Der FUNKE

TAGESZEITUNG FÜR RECHT, FREIHEIT UND KULTUR

"Der Funke" erscheint sechsmal wöchentlich. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt oder Streik kein Auspruch auf Entschädigung.

Bezugspreis 2.— Mark monatiich, zuzüglich Zusteilgebühr Anzeigenpreise nach Vereinbarung Platz. und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Redaktion und Verlag: Berlin S 14. inselstr. 8a Fernrui: F7. Jannowitz. 5909.

NUMMER 117 A

BERLIN . Sonnabend, den 21. Mai 1932

1. JAHRGANG

Verbrechen als politische Methode Die Liste der NS-Morde. — Die Strafexpeditionen.

Die Brücke zum Faschismus.

Bg. Die Sozialisten haben das Aufblühen des Nationalsozialismus nicht verhindern können durch ihren Versuch, ihn durch den Nachweis seines falschen und wertlosen Programms zu bekämpfen. Solche Nachweise reichen nicht einmal bei den Nachdenklicheren aus, sie zur Abkehr vom Nationalsozialismus zu veranlassen. Wie oft hören wir die Worte: Ich will zugeben, daß ich in diesem und jenem Punkt anderer Auffassung bin als unsere Führer, aber das sind ja nur Einzelfragen, im Prinzip stimme ich mit den Nationalsozialisten mehr überein als mit den Sozialdemokraten oder Kommunisten! — Was heißt das: "Im Prinzip"?

Sozialdemokraten und Kommunisten glauben vielfach, die jaschistischen Erfolge lägen an der natioalen Einstellung der Geschistischen Erfolge lägen an der natioalen Einstellung der Geschießen die Sozialisten weiter, ist die Beruften auf die nationalen Belange ein Mittel, Erfolge zu erringen. Erfolge will auch die Arbeiterklasse erzielen, infolgedessen müssen sich auch ihre Vertreter auf die nationalen Belange berufen Ergebnis: "Nichts für uns, alles für Deutschland!" ("Eiserne Front") "Für die nationale und soziale Befreiung!" (KP). Zu diesem Ergebnis gehört auch, daß die Kommunisten einzelne NS, die sie zu sich gezogen haben, zu gewissen Zeiten gern in den Vordergrund schieben, um mit ihnen Reklame zu machen (Scheringer).

Wir wollen hier nicht untersuchen, wie weit die Uebernahme nationaler Parolen seitens proletarischer Führer nicht nur Taktik ist, sondern wirklich einem inneren Triebe und der in der Volksschule und der Familie gepflegten Gesinnung entspricht. Für viele Sozialdemokraten trifft dies letzte sicher zu. Wer sieht, wie tief innerlich mancher Sozialdemokrat entrüstet ist, wenn man ihm Mangel an Vaterlandsliebe vorwirft, orkennt, daß die nationale Gesinnung keineswegs nur geheuchelt ist.

Aber viele Sozialdemokraten und mit Recht die meisten Kommunisten legen im Privatgesprüch Wert auf den Hinweis, daß das ja alles nicht so gemeint sei, man sei natürlich international, aber jetzt komme es doch darauf an, den Nazis das Wasser abzugraben. Man müsse Rücksicht nehmen auf die Psychologie der Massen.

Ist die Logik solcher Schlüsse nicht überzeugend? Müssen wir nicht so arbeiten, um den Rückschritten auf seiten der Arbeiterbewegung einen Riegel vorzuschieben?

Aber die Rückschritte machen weiterhin Fortschritte. Von Wahl zu Wahl. Viele Wähler, die früher für die KP oder SP stimmten, haben ihre Stimme jetzt den NS gegeben.

Ergebnis: Also müssen wir noch mehr mit den Argumenten der Nazis arbeiten. Wir müssen noch viel lauter sagen, daß nicht sie, sondern wir die wahrhaft Nationalen sind: Die NS führen nur nationale Worte im Mund, wir aber handeln national. "Das Wissen um diese deutsche Sendung ist in der Arbeiterschaft lebendig... Entscheidend ist nur, daß im Gegensatz zu aller Kopfrollerpolitik die... deutsche Sozialdemokratie... auch da national zu handeln pflegt, wo sie über diese Schstverständlichkeit kein Wort verliert" (GRIMME). So. jetzt haben wir den Faschisten das Wasser abgegraben und bald (oder doch "schließlich") sind wir die Lachenden.

Diese Ueberlegungen, die mit dem Anspruch auf politische Rlugheit auftreten, gehen fehl. Erstens sind die meisten Anhänger nicht um des Faschismus willen bei den NS, sondern deswegen, weil sie die typischen Mittelständler, zunächst die Interessen des Mittelstandes befriedigt sehen wollten. Mit dem katastrophalen Versagen der kapitalistischen Wirtschaft und der Erfolglosigkeit aller sozialdemokratischen Politik kam dann der große Zulauf zu Hitler, der in Taten noch nicht orprobt, im Versprechen aber ein durch keine Hemmungen geschützter Wortheld ist. Der kleine Teil derjenigen endlich, die um einer Idee willen zu den NS gehen, und unter diesen Ideen spielt das nationale Ideal nach dem verlorenen Krieg die vorderste Rolle, diese Menschen laufen um so mehr zu den NS als Kommunisten und Sozialdemokraten sich auch nationaler Phrasen bedienen. Denn: Reden, die ein Gemisch von Veberzeugungen darstellen, die also letzten Endes der Ueberzeugungslosigkeit entspringen, können überhaupt keine stärkere propagandistische Wirksamkeit ausüben.

Hieraus folgt, daß der Trick der SP- und KP-"Patrioten" gerade das Gegenteil von dem erreicht, was dadurch bezweckt Bei der Gerichtsverhandlung wegen des brutalen Ueberfalls der vier NS-Abgeordneten auf den Schriftsteller Klotz sah sich sogar der Oberstaatsanwalt genötigt zu erklären: "Mit dieser Tat ist im politischen Kampf ein Tiefpunkt

erreicht worden, der kaum noch überschritten werden kann."
Das muß jeder zugeben, wenn er erfährt, Gregor
Strasser habe öffentlich bedauert, daß das Opfer nicht tot
sei; wenn er von dem Anruf an die Frau des Ueberfallenen

strasser habe disentisch bedauert, das das Opfer nicht tot sei; wenn er von dem Anruf an die Frau des Ueberfallenen liest, sie möchte sich die Knochen ihres Mannes vom Reichstag abholen!

Das ist die Sprache von Verbrechern. Immer wieder muß die Oeffentlichkeit daran erinnert werden, daß das Verbrechen als politische Methode großen Stils von den NS in Deutschland eingeführt worden ist. Der Heidelberger Hochschullehrer Gumbel hat in einer Flugschrift der Liga für Menschenrechte eine Uebersicht über die von NS in der Zeit von 1924 bis Mitte 1931 begangenen politischen Morde veröffentlicht, die wir mit Gumbels Unterstützung bis zum Mai 1932 fortgeführt haben. Danach beträgt die Zahl der von nationalsozialistischer Seite ermordeten politischen Gegner:

1924 3 1927 5 1930 20 1925 3 1928 6 1931 86 1926 4 1929 4 1932 16 (bis Mitte Mai)

Je mehr Wahlerfolge, desto größer offenbar die Sicherheit, desto offener die Mordlust der NS! Die Legalitätsbeteuerungen des Führers standen dem überhaupt nicht im

Die seit dem Abschluß der Gumbelschen Schrift begangenen Morde haben wir im Innern des Blattes zusammengestellt.

Diese Liste umfaßt nur die sicheren Fälle der Tötung von NS-Gegnorn; wenn wir auch die unsicheren Fälle, die Ueberfälle auf Menschen und Gebäude, die Provokationen und Zerstörungen, Verletzungen und Verwundungen aufführen wollten, so würde der Raum in dieser Zeitung dazu bei weitem nicht ausreichen.

Unsere Liste enthält zum ersten Male mehrere organisierto Strafexpeditionen nach italienischem Muster. Der 18. Oktober 1931, der Hitler-Tag in Braunschweig, ist ihre Geburtsstunde in Deutschland. An diesem Tage terrorisierten die bewaffneten SA-Trupps zum ersten Male ganze Arbeiterviertel. In Lastautos, schwer bewaffnet, stürmten sie bestimmte Arbeiterstraßen, um am "Untermenschentum" Rache zu nehmen. Fenster wurden zerschlagen, Türen eingetreten, in die Häuser geschossen, Passanten auf Waffen untersucht, durch die Straßen gejagt und bestialisch verprügelt. Die Polizei war nicht nur zahlenmäßig zu schwach; nein, sie wurde gar nicht voll eingesetzt, weil ihr Chef, der NS-Minister Klagges, seine Freunde deckte. Dieses Muster einer hier sogar bereits "legal" gedeckten — Strafexpedition hat

AUS DEM INHALT:

Die Fronten in Ostasien.

Den NS zum Opfer gefallen.

Lausanner Prognosen.

Veruntreuung, von Kirchengeldern.

Tschako und Nachtmütze.

Proletarische Kunst.

Beseitigung der wirtschaftlichen
Ausbeutung in Indien.

dann zu verschiedenen Nachahmungen geführt, wie z. B. bei dem Ueberfall auf die Kolonie Felseneck, wo die "Kommune umgelegt" wurde.

Die über alle Maßen brutalen Mörder des Landarbeiters Bassy, über die wir mehrmals im "Funken" berichtet haben, haben bezeichnenderweise jetzt eine besonders milde Strafe bekommen! Höchststrafe drei Jahre und drei Monate Gefängnis! Bei der Gerichtsverhandlung begrüßten die Angeklagten die Frau des Ermordeten mit lautem Gelächter! Einem SP-Redakteur, der das Urteil zu milde fand, riesen sie zu: "Halt die Fresse, sonst kommt Ihr auch noch dran!"

Oft gehen die NS-Mörder überhaupt straffrei aus, weil die Richter "Notwehr" annehmen oder — weil man sie nicht findet. So unterstützt die Justiz das verbrecherische Treiben der Nazi-Horden.

Auch der Tatendrang der Hitler folgenden Jugend wird zu Verbrechen und Terror mißbraucht. Zwei Beispiele: In einer bayrischen Volksschule in Vohenstrauß hatte sich eine NS-Zelle gebildet. Die Jungen bedrohten jeden Andersdenkenden mit Prügel. Ein Schüler wollte nicht mitmachen. Erwurde überfallen und lebensgefährlich verletzt. Anführer waren die Söhne des protestantischen Pfarrers. — In einer nazi-durchseuchten Klasse der Deutschen Oberschule in Wittich (Rheinland) — krachte am 10. Mai 1932 plötzlich ein Schuß. Die Untersuchung ergab, daß mehrere Schüler Schußwaffen bei sich trugen.

All diese Tatsachen sprechen für sich. Es kommt darauf an, daß gerade

die Arbeiterschaft sie immer wieder erfährt, damit ihr Wille zur Abwehr dieses Feindes erstarkt.

Julius Philippson

Die neuen Pläne der Reichsregierung: Abbau der Massenkaufkraft — Aufbau der Reaktion.

nandlungen des Reichskabinetts ist so viel | die Kaufkraft der Massen

Aus den Verhandlungen des Reichskabinetts ist so viel an die Oeffentlichkeit gedrungen, daß eine Vereinheitlichung der Arbeitslosenfürsorge nicht erfolgen solle. Als ziemlich sicher gilt, daß die Unterstützungsdauer herabgesetzt werden wird — man spricht von 16 Wochen, andere sogar von 13. Die Bürgersteuer soll beibehalten, die Invalidenrenten gekürzt und die Festbesoldeten, also auch die Beamten, in die Krisensteuer einbezogen werden. — Die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge soll dagegen abgelehnt worden sein.

Es ist die alte unlebendige Art der Reichsregierung: Es fehlt Geld, also müssen die Aermsten bezahlen. Daß damit

die Kaufkraft der Massen weiter gesenkt, die Krise also auch von dieser Seite weiter verschärft wird — das wiesen beinahe alle Leute. Daß man sich in seinen Taten nicht danack richtet, liegt daran, daß die Aermsten hilflos und wehrlos sind, und deshalb ihre Ausplünderung durch einen kleinen Interessentenklüngel vorläufig noch immer hinnehmen müssen.

Personalfragen sind angeblich vertagt worden. Man rechnet aber allgemein damit, daß das Reichswehrministerium kommissarisch mit General von Schleicher und das Reichswirtschaftsministerium ebenso mit Dr. Goerdeler besetzt werden wird.

werden sollte: die Menschen fallen auf die nationale Phrase gerade dann hinein, wenn sie von den NS, nicht aber wenn sie von den Sozialdemokraten oder Kommunisten gehandhabt wird.

Und warum? Weil sie den NS diese Phrase glauben, den Sozialisten aber nicht. Das Mindeste, was ein Mensch, der sich überhaupt noch um Ideen kümmert, verlangt, ist, daß derjenige, dem er sich anvertraut, von einer Sache überzeugt ist, daß er die Sache nicht bloß um des Geschäfts willen vertritt. Diesen Eindruck hat Hitler zu erwecken verstanden; nicht

infolge ihrer Forderungen, sondern in erster Linie wegen der Art, in der sie ihre Forderungen vertraten, konnten die NS Erfolge machen. Ich behaupte, daß die NS mit manchen anderen "Idealen" die gleichen Erfolge hätten erzielen können. Erforderlich ist nur ihre Methode der energischen und fanatischen Werbung, die den Eindruck hinterläßt, die Werber ließen für diese Ideen ihr Leben. (Eine Grundvoraussetzung bleibt natürlich, daß wirtschaftliche Bedingungen bestehen, die die Menschen dazu treiben, nach Strohhalmen zu suchen und daß das Volk in einer Halbbildung lebt, die es ihm er

möglicht, etwas, das nicht einmal ein Strohhalm ist, für einen Luxusdampfer oder zum mindesten doch für einen tragfähigen Balken zu halten.)

Man glaube doch nicht, daß alle Wähler der NS schon immer die Juden für das größte Uebel auf der Welt gehalten haben. Die Menschen, die so verrückt sind, sind nicht erst jetzt, sondern schon vor Jahren bei den Nazis oder deren Vorgängern gelandet.

Gewiß, die NS haben es verstanden, im Volk verwurzelte Ideen (Nationalismus) für ihre Propaganda auszunutzen, aber das allein erklärt nicht den großen Fortschritt. Die Tatsache, daß die NS auch dort Erfolge machen konnten, wo die Mensehen dem Ziel internationaler Solidarität zum mindesten ebenso zugänglich waren wie dem Nationalismus, diese Tatsache wird nur dadurch verständlich, daß die NS durch ihr rücksichtsloses Auftreten gezeigt haben, daß es für sie nichts höheres gibt, als gerade den Nationalismus und den Antisemitismus.

Es ist zwar richtig, daß sich bei den Nationalsozialisten nur verschwindend wenige Menschen finden, bei denen die Triebfeder zum Handeln nur in dem Bestreben liegt, sich für Ideale einzusetzen. Der Hauptteil der nationalsozialistischen Wähler wäre nicht zu den NS gegangen, wenn nicht die Befriedigung sehr viel primitiverer Interessen gelookt hätte. Die SA-Leute wurden hauptsächlich getrieben von dem Wunsche, etwas zu unternehmen, loszuschlagen auf das System und auf die Marxisten. Die Triebfeder zum Handeln liegt bei den meisten der ehemaligen SA-Leute kurzgesagt in dem Landsknechtstum "rauher Kämpfer".

So richtig es aber ist, daß der wilde Betätigungsdrang und das materielle Interesse des Mittelstandes erforderlich waren, um dem Nationalsozialismus zum Vormarsch zu verhelfen, hinreichend ist beides nicht, um die Erfolge zu erklären. Eine Organisation, die sich darauf beschränken würde, die Interessen des Mittelstandes zu berücksichtigen und radaulustigen Menschen ein Betätigungsfeld zu liefern, würde nicht so große Erfolge machen. Die NS haben es verstanden, einem menschlichen Bedürfnis nachzukommen: dem Bedürfnis, den selbstsüchtigen Instinkten in betrügerischer Weise einen idealistischen Anstrich zu geben. Wer das Kunststück zu Wege bringt, die Schuld für unerträgliche Verhältnisse einem andern aufzuhängen und dieses Manöver mit dem Glanz einer verdienstlichen und achtbaren Handlung zu umgeben, der ist der Pöbelverehrung sicher, ja der zieht bei der Verwirrung des gütigen Lebens, die heute herrscht, sogar viele Hoffende und Träumende in seinen Bann.

Vor dem offenen Egoismus und dem auf kein öffentliches Interesse gerichteten Losschlagen scheuen sich die meisten Menschen.

Wer in der Oeffentlichkeit als eigennütziger Mensch oder gar als Verbrecher gilt, wird nur in Ausnahmefällen Geltung erwerben können (wie jener Nationalsozialist, der nach begangener Mordtat bei seiner Festnahme den Umstehenden "Heil" zurief). Nein, erst die Mischung von "Idealismus" mit Frechheit sichert bei halbgebildeten Völkern einen Erfolg, wie es Hitler zur Beschämung der Deutschen gelungen ist. Wie schr die so unterbaute Frechheit geeignet ist, den Sinn für die Unterscheidung von Unanständigkeit und Ideal zu trüben, beweist die Tatsache, daß Strassen auch dann noch den Beifall seiner Freunde fand, als er im Reichstag (18. Okt. 1930) auf den Vorwurf, sein Ehrenwort gebrochen zu haben, erklärte: "Jawohl, das habe ich getan, das tue ich noch zehn mal, noch hundert mal!" - oder das unglaublich rohe und widerliche Benehmen der nationalsozialistischen Abgeordneten im Reichstag gegenüber dem Schriftsteller KLOTZ. Solche tiblen Gemeinheiten und ihre bedingungslose Verteidigung durch die nationalsozialistischen Führer häufen sich. Und trotzdem erleben wir es in fast jeder NS-Versammlung, wie die Versammelten auch den brutalsten Worten begeistert zustimmen. Das ist nur möglich, wenn die Zustimmenden wissen, daß die Brutalitäten der NS in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit als einwandfrei betrachtet werden. Also auch die für den nationalsozialistischen Erfolg so unerläßliche Massenbegeisterung wurde nur möglich, weil man es verstand, selbst schreiendes Unrecht immer noch mit dem Anspruch der Pflicht auszustatten, dadurch freilich eine sittliche Verwilderung heraufbeschwörend, deren Tiefstand kaum zu überbieten ist. Das krassesto Beispiel für diese vergiftete Methode, Erfolge zu erzielen, ist wohl die stolze und erfolgreiche Anpreisung eines Burschen wie Heines, der einen Unschuldigen viehisch ermordet hat.

Hinzu kommt noch, daß die Menschen gar nicht nur danach fragen, für welche Forderungen jemand eintritt, sondern vor allem wird darauf gesehen, ob man für das, was man fordert, und sei es noch so wenig, wenigstens offen und entschieden eintritt. Selbst Menschen, die der Ansicht sind, daß die wirtschaftlichen Forderungen der SP und der Gewerkschaften zum mindesten ebenso brauchbar sind, wie die Forderungen der Nationalsozialisten, geben ihre Stimme den NS. Denn hier glauben sie einen bedingungslosen Einsatz für die Forderungen zu finden, während sie bei den Sozialdemokraten eine endlose Kette von Kompromissen erblicken. Es ist ein großer Fehler der SP, zu glauben, die politische Stellungnahme der Menschen hinge nur davon ab, wo die Menschen ihre ökonomischen Augenblicksforderungen am besten vertreten finden. Dieser Fehler hat die Sozialdemokratie zu einer rein opportunistischen Politik getrieben, die lediglich darauf ausgeht, im Augenblick das eine oder das andere zu erreichen oder zu verhitten. Eine solche Politik hat, abgesehen von allen anderen Mängeln, vor allem den Nachteil, daß sie wegen ihrer ziellosen und greisenhaften Langweiligkeit bei allen denen keine Zustimmung findet, die für eine entschiedene Wandlung eintreten. Wer kämpfend eine Niederlage einsteckt, findet leichter Anhänger als jemand, der sich mit dem Spatzen in der Hand zur Ruhe setzt, wobei er dann meist noch erlebt, daß ihm die Spatzen doch noch davonfliegen. Hier nützt es nichts, wenn man entschiedene Forderungen als jugendliche Unerfahrenheit hinstellt und sagt, es sei doch vernünftiger, sich mit dem wenigen Erreichbaren bis zum Eintritt besserer Verhältnisse vorerst zu begnügen. Diese "Vernünftigkeit" ist die Vernünftigkeit des Greises, der sich das tägliche Brot für seinen Lebensabend sichern will und keine Lebensaufgaben mehr vor

Hier sehen wir deutlich, warum eine Politik, die lediglich auf die ökonomischen Augenblicksinteressen der Menschen spekuliert, fehlschlagen muß. Nämlich einmal, weil sie es für eine Angelegenheit von recht untergeordneter Bedeutung ansieht, einen Kulturkampf zu führen, der darauf aus ist, die Vernebelung der Menschen mit sogenannten nationalen Idealen zu bekämpfen. Dann aber auch, weil diese Politik nicht Mut und Stärke verrät, sondern eine abstoßende Schwäche und

Es bleibt also ein ganz kläglicher Versuch, die Mißerfolge zu beheben, wenn die Sozialdemokraten und Kommunisten sich bei den Gegnern die nationalen Ziele ausborgen. Mit ausgeborgten Idealen, denen die Leihanstalt deutlich an der Stirn steht, ist gegenüber einem unbeschwerten Konkurrenten nicht viel zu machen. Wer den Nationalismus schätzt, geht nicht zu denen, die dies Ziel nur ausgeborgt haben, sondern er wendet sich lieber an die Quelle des Nationalismus, wo er ihn in reinerer Form zu finden meint. Wer aber den Nationalismus nicht schätzt, wird sich vom Kampf ganz abwenden, wenn er sicht, daß nicht einmal die sozialistischen Organisationen es noch wagen, sich klar als Feinde des Nationalismus zu bekennen. So geht das Vertrauen in die Möglichkeit internationaler Arbeit vor die Hunde.

Nur wer es mit seinem Ziel ernst meint und dies auch deutlich beweist, kann ernsthafte Menschen für sein Ziel gewinnen. Wir brauchen uns keine Sorge darum zu machen, daß der Sozialismus den Menschen nicht nur etwas gibt, sondern auch etwas von ihnen fordert. Es wäre unklug, wollten wir diese Forderungen verheimlichen, um erst einmal die Menschen zu gewinnen. Eine feste Grundlage kann man nur schaffen, wenn man sich zu einem ganz bestimmten, durch keinerlei Abstriche und Kompromisse entstellten Ziel bekennt und wenn man durch Betonung der Forderungen immer wieder zeigt, wie hoch einem dieses Ziel steht. Wer anders arbeitet, kann wohl mit großer Geschwindigkeit die Menschen für kürzere oder längere Zeit an sich locken, aber gewinnen kann er sie nicht.

Nur so kann man den Faschismus und alle anderen reaktionären Bestrebungen radikal bekämpfen, nur so geht man dem Uebel auf den Grund. Durch einen solchen Kampf kann es auch gelingen, das Vertrauen in die wertlosen Ziele der Nationalisten allmählich zu erschüttern und Kräfte freizumachen, die bereit sind, sich für wahrhaft ideale Zwecke ein-

Zunächst einmal ist die entschiedene Stellungnahme schon erforderlich, um die wirtschaftliche Notlage, also die Hauptbedingung für den nationalsozialistischen Aufschwung zu be-

Die Fronten in Ostasien.

Die Lage in China wird durch die folgenden drei kurzen Meldungen greil beleuchtet:

s Moskau, 19. Mai.

Nach einer russischen Meldung aus Nanking, kündigte die ohinesische Regierung an, daß der Feldzug gegen die Kommunisten, der durch die Kämpse mit Japan unterbrochen wurde, jetzt wieder aufgenommen werde. Die chinesische Regierung habe sich die Aufgabe gestellt, China von kommunistischen Truppen zu räumen. Der Kampf wird von General Tschiang kai schek geleitet.

a Nauking, 19. Mai TSCHIANG KAI SCHEK erklärte in einer Rede, daß die chinesische Regierung durch die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Waffenstillstandes bewiesen habe, daß sie den Frieden wolle. China erwarte, daß Japan jetzt seine Fehler in der Mandschurei einsehen und die Mandschurei nach dem Beispiel Schanghais räumen werde.

b Schanghai, 19. Mai. Nach einer Mitteilung der japanischen Presse in Schanghai erklärte General Schirokawa, wenn die chinesische Regierung das Abkommen vom 5. Mai verletzte, so würden die japanischen Truppen wieder in Schanghai landen. Die chinesische Regierung müsse besondere Maßnahmen treffen, um antijapanische Bewegungen zu unterdrücken.

TSCHIANG KAI SCHEK steht zwischen zwei Gegnern: dem chinesischen Proletariat, das in weiten Kreisen auf den dauernden Druck chinesischer und auswärtiger Kapitalisten und Militaristen endlich mit verzweiflungsvollen Aufständen und Empörung antwortet, und den japanischen Eroberern. Seine Aeußerung zeigt klar, mit wem von beiden er zunächst Verhandlungen anknüpfen wird, um den andern desto sicherer zu schlagen: die Klassengemeinschaft mit dem japanischen Bürgertum hat sich als stärker erwiesen als die Volksgemeinschaft mit dem chinesischen Proletariat. Den Vorteil daraus werden die japanischen Militaristen ziehen, die nun ihre Bedingungen stellen können und die dabei in dem nationalistischen Kurs, der in Japan seit dem Attentat auf INUKAI immer unverhüllter gesteuert wird, gewiß nicht bescheiden verfahren werden.

Die neue Japanische Außenpolitik Wie verlautet, werden jetzt die Richtlinien der neuen japanischen Außenpolitik durch eine Aussprache zwischen dem kommenden Ministerpräsidenten Suzuki und den japanischen Militärstellen durchgearbeitet. Sie sollen sich von der Politik des bisherigen Kabinetts scharf unterscheiden. In bezug auf die Mandschurei soll die Politik der eisernen Hand durchgeführt werden, während gegenüber Schanghai keine Aenderung eintreten soll. Was die Sowjetunion angehe, so solle keine wesentliche Aenderung eintreten, doch können Verwicklungen entstehen, wenn die Sowjetregierung Japan in der Mandschurei Schwierigkeiten bereiten sollte.

Japanische Rache. Nach dem Mandschurei-Aufstand.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, daß der Aufstand gegen die mandschurische Regiorung, der vor

einigen Tagen bei Tschangtschun ausbrach, von den japanischen Truppen unterdrückt worden ist. 53 Aufständische wurden standrechtlich erschossen. In dem Bezirk ist der Kriegszustand verhängt worden.

Ein Neger . Roman du Bose Heyward.

(Deplsche Rechter Th. Knaur. Nachfolger, Verlag, Berlin.)

Schließlich tauchte vor Bess eine kleine Lichtung auf, in deren Mitte eine niedrige Hütte stand. Die Seitenwände waren aus Zweigen geflochten, das Dach aus Palmenblättern, wle Schindeln reihenweise übereinandergelegt, gebildet. Vor der kleinen Tür blieb sie stehen und wandte sich nach Crown um, der dicht hinter ihr war.

Was er in ihrem Gesicht las, ließ ihn plötzlich helser auflachen.

"Du hast dich also doch nicht geändert?! sagte er. "Wir

zwei gehören ja auch zusammen - nicht?"

Dabei riß er sie mit solcher Kraft an sich, daß ihr fast der Atem verging. Keuchend warf sie den Kopf zurück ihr wildes Lachen gellte gegen die grünen Mauern der Lichtung.

Er hob sie hoch, wirbelte sie herum und trug sie dann in

die Hütte hinein.

Die Sonne stand schon tief, und ihre Strahlen, die waagrecht durch den Tunnelgang die Hütte trafen, übergossen deren Blätterdach mit metallischem Glanz, als Bess wieder auf die Lichtung hinaustrat.

"Denk an alles, was ich dir gesagt habe!" rief ihr Crown "Bis zur Baumwollernte kannst du bei dem Kruppel bleiben - aber dann komme ich. Davy wird uns heimlich nit dem Flußboot nach Savannah bringen, verstehst du?"

Sie wandte sich um, blickte noch einmal in die drohend zusammengekniffenen Augen und nickte.

"Dann eil dich jetzt und handle ehrlich an mir, wenn du nicht vorzeitig zu Gott eingehen willst!"

Als sie die Picknickstelle erreichte, war die Gesellschaft schon fast vollzählig an Bord. Eilig ging sie über den schmalen Strand nach dem Kai, wo Maria, die an der Laufplanke stand, sie mit mißtrauischen Blicken empfing.

"Wo bist du den ganzen Tag über gewesen?" fragte sie. "Ich hab' mich im Walde verirrt und fand erst jetzt die Richtung wieder . . . Uebrigens geht das niemanden etwas an, als Porgy und mich - wenn du's wissen willst!"

Sie fand Porgy auf dem unteren Deck in der Nähe des Hecks und setzte sich schweigend neben ihn. Er starrte in die untergehende Sonne und gab sich den Anschein, als habe er ihr Kommen nicht bemerkt.

Durch die unendliche, geheimnisvolle Nacht glitt der Dampfer dahin. Aus einem der engen Kanäle trat er jetzt heraus und wühlte wie ein vorsintflutliches Ungeheuer die Ruhe einer weiten Lagune auf. Aus dem Dunkel lockte er breite, niedrige Wellen, auf deren schwarzen Rücken die Sterne sich spiegelten, und die an seinem ungeschlachten Bug eilbrig zerstäubten.

Porgy und Bess, die noch immer schweigend nebeneinander saßen, hörten nur abgerissene Fetzen müder Unterhaltungen, ab und zu das Schnarchen eines Eingeschlafenen und das rhythmische Schaufeln und Tröpfeln des großen Heckrades. Da das Schiff die Mitte der Lagune erreicht hatte, versank hinter ihnen das Ufer - tiefe Nacht umschloß die regungslosen Gestalten.

Porgy hatte seit der Abfahrt kein Wort gesprochen. Sein Körper hatte wieder die alte, gespannte Haltung angenommen. sein Gesicht den nach innen lauschenden Blick. Jetzt fragte er langsam:

"Wirst du mich niemals belügen, Bess?"

"Nein, ich belüge dich niel" antwortete eie ruhig, fast tonios.

Nach langem Schweigen sagte er dann:

"Du warst bei Crown!" Sie atmete heftig.

"Woher weißt du das?" fragte sie flüsternd.

"Gott gibt dem Krüppel manches, was er dem starken

Mann versagt!" Dann fragte er wieder, ruhig und geduldig:

"Warst du bei Crown?"

"Ja, ich war!"

"Und was sagte er?" "Er will mich holen, wenn die Baumwolle zur Stadt gebracht wird."

"Und wirst du mit ihm gehen?"

"Ich hab's ihm zugesagt." Nach kurzer Weile streckte die Frau ihre Hand aus und faßte nach dem Arm des Mannes. Sie fühlte unter dem Rockärmel eich dessen Muskeln straffen. Welche Kraft! . . . Sie suchte den Arm mit der Hand zu umspannen - er war fast so stark, wie der Crowns. Wie seltsam, daß sie das noch nie

bemerkt hatte! . . . Sie öffneto den Mund, um etwas zu sagen - doch kein Laut kam über ihre Lippen. Sie seufzte nur und zog die Hand zurück.

Einsam zwischen Meer und Himmel strebte das Schiff den fernen Lichtern der Stadt zu ...

Ich hatte gestern ein ganz merkwurdiges Gefühl," sagte Maria zu Serena Robbins, während sie eine Anzahl triefender. Wäschestücke aus dem Wasserfaß nahm, sie mit ihren riesigen Händen auswrang und dann zur Seite legte, um sie später auf die Leine zu hängen.

"Was für ein Gefühl?"

"Ich hatte die Empfindung, als sei Porgys Weib mit Crown zusamen gewesen, während sie so lang im Wald verschwunden war."

Als der Name des Mörders fiel, fuhr Serena zusammen, und der etwas selbstgefällige Ausdruck innerer Abgeklärtheit, den sie sich angewöhnt hatte, wich langsam aus ihrem Gesicht. Sie schob die Unterlippe vor, ihr Blick verdüsterte sich.

"Du glaubst, der Nigger ist auf Kittiwar?" fragte sie. "Ich habe immer vermutet, daß er sich irgendwo im Palmdickicht verbirgt!" antwortete Maria. "Doch als ich gestern abend Bess in die Augen sah, da wußte ich zweierlei: daß er dort ist, und daß sie bei ihm war!" (Fortsetzung folgt.)

Die Macht "zu binden und zu lösen".

Von den Grundlagen katholischer Herrschaft.

Hr. In der Bilderbeilage einer bayerischen katholischen Zeitung finde ich das Bild eines verträumten, kränklich aussehenden Kindes. Darunter der Text: "Am 24. April 1925 starb in Paris noch nicht ganz elfjährig der Knabe Guy de Fontgallaud. Kardinal Verdier, der Erzbischof von Paris, hat eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es ist, die Heiligsprechung des Knaben zu betreiben."

Wodurch der Knabe Guy diese himmlische Auszeichnung verdient hat, die die Stellvertreter Gottes auf Erden ihm großmütig zuteil werden lassen, daß weiß ich nicht. Sein Leben, vielleicht auch sein Tod wird sich der Kirche in irgend einer Hinsicht als nützlich erwiesen haben. Nun greift sie zu. "Heilig" — die Kindererlebnisse eines vermutlich kranken Jungen werden, soweit der Machtbereich der Kirche geht, der menschlichen Kritik entzogen, sie bilden einen Strahl in dem Glorienschein der Kirche, die für sich die Macht beansprucht, die Tore des Himmels zu öffnen oder zu schließen, je nachdem, wie sie will.

Der Pförtnerdienst am Himmelstor macht sich bereits auf Erden bezahlt — sonst würden wir der Kirche jene himmlischen Machtbefugnisse gern überlassen. Aber sie dienen ihr dazu, sich Menschen durch die Erweckung von Furcht und Hoffnung zu unterwerfen, sie dadurch unfrei zu machen, unfähig, die eigenen Rechto auf Erden kraftvoll zu vertreten. Wie zu jenem Knaben, so sagt sie "heilig" zu der kapitalistischen Eigentumsordnung, zu der "Obrigkeit, die die Gewalt hat", und entzieht damit denen, die die christliche Hölle fürchten und auf den christlichen Himmel hoffen, die Grundlage zum Rechtskampf auf Erden.

Allerdings: Das Schlüsselamt im erträumten Himmelreich ist auf der Erde nur denen gegenüber eine Machtposition, die in diesem Traum befangen sind. Nur wer in Furcht und Hoffnung seinem Schicksal im Jenseits entgegensieht, wird sich dadurch bestimmen lassen, gegebenenfalls seinem eigenen Interesse und seinem Rechtsgefühl zuwiderzuhandeln, wenn diejenigen, von denen er sein künftiges Schicksal abhängig glaubt, es von ihm verlangen. Aber die Kirche sorgt dafür, diese Grundlage ihrer irdischen Machtstellung zu erhalten und zu erweitern. Sie kämpft um die Schule. Sie weiß, daß sie sich den Menschen im Kindesalter unterwerfen nuß, wenn sie die ihrer Arbeit gefährliche selbständige Kritik des

Menschen an ihren Glaubensätzen von vornherein ausschalten will

Für die gesamte Macht der Kirche ist daher entscheidend der Einfluß, den sie auf die Schule und auf die Jugend überhaupt hat. Anläßlich der Preußenwahlen hat der Reichsfrauenbeirat der deutschen Zentrumspartei Rechenschaft über die Schulpolitik des Zentrums abgelegt. "Wie kommt es", so heißt eine der Fragen, die dabei behandelt worden sind, "daß katholische Lehrer, die ihre kirchlichen Pflichten nicht erfüllen, nicht aus dem Amt entlassen werden?" Und die Antwort läßt es unzweideutig erkennen, daß an diesem "empörenden" Zustand nur die heute noch geltenden Gesetze schuld sind, und nicht das Zentrum, das schon jetzt jede Gelegenheit ausnutzt, nicht kirchentreue Lehrer aus dem Amt zu drängen. Eine Möglichkeit dazu, die in dem Schreiben des Frauenbeirats erörtert worden ist, ist die, daß solche Lehrer von den kirchlichen Behörden aus der katholischen Kirche ausgeschlossen werden, woraufhin dann das Zentrum bei der Schulverwaltung die Entlassung aus dem Dienst an katholischen Volksschulen durchsetzen kann! Eine andere Frage: "Was tat das Zentrum, um die Anstellung dissidentischer Lehrer zu verhüten?" Die Antwort ist klar: Das Zentrum hat zur Erreichung dieses Ziels alles getan, wozu sich nur irgend eine gesetzliche Handhabe finden ließ. Die dissidentischen Junglehrer haben seine Arbeit zu spüren bekommen.

Es besteht ein merkwürdiger Zusammenhang zwischen dieser nüchternen Arbeit katholischer Politiker, die jedes Wort der geltenden Gesetze für ihre schulpolitischen Zwecke auszunutzen wissen und ihren ganzen parlamentarischen Einfluß aufbieten, diese Gesetze in ihrem Sinn zu vervollkommnen, und dem phantastischen Prozeß um den himmlischen Rang eines toten Kindes, vor dem die Pariser Kommission steht. Die Wunderwelt, an der in Paris gebaut wird, wird in den politisch geschützten katholischen Schulen in Kinderköpfe verpflanzt und dort durch das Verbotsschild: "Schon der Zweisel ist Sünde und geführdet die ewige Seligkeit" vor dem Zugriff der erwachenden Vernunft geschützt. In diesen Schulen wachsen Menschen heran, die ihrerseits für die Verbreitung der "Heilslehren" kämpfen und darum politischen Forderungen, wie sie das deutsche Zentrum vertritt, ihre Stimme geben. So stützen katholische Politik und katholischer Aberglaube einander gegenseitig.

Die Kirche erobert die Zuidersee.

S. A. Im vergangenen Jahr ist der erste Teil der bekannten Trockenlegung der Zuidersee, die Trockenlegung des Wieringermeers, vollendet worden. Jetzt ist bereits mit der Bestedelung begonnen worden. Für die 125 bis 150 Kinder, die schon dort leben, muß jetzt eine Schulgelegenheit geschaffen werden. Vorläufig sind die neu angesiedelten Familien der nächsten Gemeinde zugeteilt worden, und diese soll auch für die Errichtung einer öffentlichen Schule sorgen. Denn nach dem Schulgesetz sind die öffentlichen Schulen Regel, und erst später können Privatschulen gegründet werden. Aber die Gemeinde ist nicht finanzkräftig genug und hat zudem Grund, zu befürchten, daß die Ansiedler später einer neuen Gemeinde zugeschrieben werden. Die Direktion des Zuidersee-Werks fand einen anderen Ausweg. Sie gründete eine private Schulbehörde in Form eines Vereins. Diese soll vorläufig für den Unterricht der Kinder sorgen; der Unterricht soll zunächst keine Religionsstunden umfassen, für die aber außerhalb der Schulstunden Gelegenheit gegeben wird. Den Vorstand dieser Behörde bilden 2 Katholiken und 2 Protestanten, und es ist nicht schwer, zu erraten, wohin die Fahrt geht und wie das zukünstige Schulwesen der neuen Provinz aussehen wird.

In der zweiten Kammer wurde von einem Demokraten in einem Antrag der öffentliche Unterricht für dieses Gebiet gefordert. Die Antwort der Regierung war ungenau und

ausweichend. Die getroffene Regelung wurde als dem Gesetz entsprechend erklärt und der Antrag mit 47 gegen 31 Stimmen abgelehnt.

Die öffentlichen Versammlungen des ISK.

Berlin: Bezirk Mitte: Montag, 23. Mai, 20 Uhr, im "Hackeschen Hof", Rosenthaler Str. 40 (Nähe Bahnhof Börse). Thema: Der erste Streich gegen die Freidenker-Bewegung.

Bremen: Mittwoch, den 25. Mai, um 20.15 Uhr, im Verbandshaus der Buchdrucker, Am Wall 82 I. Thema: BRUNING, HITLER und die Generäle! Wo stehen die Klassenfronten?

Hamburg-Eimsbüttel: Sonnabend, den 21. Mai, 20,15 Uhr, im Volksheim Eimsbüttel, Eichenstraße 61. Thema: Der Ruck nach links in Frankreich.

Kassel: Dienstag, den 24. Mai, 20.15 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Thoma: Der Streik als gewerkschaftliches Kampfmittel, Redner: Genosse KARL ECKERLIN.

Freie Aussprachel

Eintritt frei!

Das Geheimnis um "George Philippar"

Die seltsamsten Gerüchte gehen durch die Presse über das Schicksal des im Golf von Aden in Brand geratenen französischen Dampfers "George Philippar". Von den etwa 900 an Bord anwesenden Personen sind rund 650 Passagiere und Mannschaften von einem russischen und zwei englischen Dampfern gerettet worden. Ueber das Schicksal der anderen Passagiere war bis Dienstag mittag weder in Marseille noch in Paris im Büro der Schiffahrtsgesellschaft eine Nachricht eingegangen. Es gehen Gerüchte um, daß an Bord des Schiffes Munition gewesen sei mit dem Ziel nach Japan und daß entweder eine Explosion oder ein Anschlag auf das Schiff das Unglück verursacht habe. Die erste Nachricht, daß ein Kurzschluß den Brand verursacht habe, wird durch diese neuen Meldungen, die die französische Zeitung "Paris Midi" wiedergibt, zurückgeschoben, obwohl natürlich die größte Vorsicht angebracht ist bei allen diesen Sensationsmeldungen, die von Anschlägen auf die Munition verfrachtenden Dampfer reden.

Am Donnerstag nachmittag traf bei der Schiffahrtsgesellschaft Messageries Maritimes, der das verunglückte Schiff "Georges Philippar" gehört, das erste direkte Telegramm des Kommandanten des Schiffes ein, das folgenden Wortlaut hat:

"Am 16. Mai, um zwei Uhr morgens, wurde von einem Passagier ein Feuer in einer der Kabinen gemeldet. Ich begab mich sofort in die bezeichnete Kabine und stellte fest, daß der Brand mit großer Schnelligkeit um sich griff, trotz aller Maßnahmen, die zu seiner Bekämpfung ergriffen worden waren. Nachdem ich die Maschine halten ließ, traf ich alle Vorbereitungen für die Räumung, da ich befürchtete, daß das Hinablassen der Rettungsboote zu einem späteren Zeitpunkt unmöglich würde. Ich habe dann den ersten SOS-Ruf ausgesandt. Die Radiostation und die Hilfsstation, die sich auf der oberen Brücke befanden, standen fast zu gleicher Zeit in Flammen, obgleich sie von dem eigentlichen Brandherd. der sich auf der D-Brücke befand, weit entfernt waren. Die Passagiere, die auf dieser Brücke untergebracht waren, wurden zum größten Teil von der ungeheuer schnellen Ausdehnung des Feuers überrascht, hatten nicht mehr die Zeit, ihre Kabinen zu verlassen und erstickten. Einige andere konnten sich ins Meer stürzen und wurden gerettet. Es gelang mir. zunächst zwei Rettungsboote des Mittelschiffes zu Wasser zu bringen, denen wenig später vier andere folgten. Das Verlassen des Schiffes ging in größter Ordnung vor sich ... Es wurden insgesamt 689 Personen gerettet."

Veruntreuung von Kirchengeldern.

er Rheydt, 19. Mai.

Am Donnerstag ist der hiesige Gemeindesekretär Paulussen wegen Verdachts der Veruntreuung von Kirchengeldern verhaftet worden. Bei einer Revision war in der Gemeindekasse ein Fehlbetrag von 55 000 Mark entdeckt worden, über den Paulussen sich nicht ausweisen konnte. Es handelt sich um Kirchensteuergelder und Gelder, die Paulussen als Geschäftsführer des evangelischen Wochenblattes verwaltete. P., der vom Kriege her an einer Kopfverletzung leidet, erklärt, daß der Fehlbetrag bei den Kirchensteuern ihm unabsichtlich unterlaufen und nur auf einen Buchungsfehler zurückzuführen sei. Für das Fehlen von Geldern bei dem Reservefonds des Wochenblattes fehlt bisher jede Erklärung.

Auch evangelische Geschüftsführer kommen also in solche Lagen. Das wußten wir — aber die Kirche sieht alles Uebel nur beim Kulturbelschewismus. Deshalb hier der besondere Hinweis auf die Konfession des Täters. Es gibt natürlich überall Menchen mit Mängeln — wenn man auch die Kopfverletzungen nicht überall gleich als mildernden Umstand bewertet.

Eine heldenmütige Henne in Beveringen in der Prignitz verteidigte ihre Küken gegen den Angriff eines Sperbers. In einem wilden Zweikampf richtete sie den Angreifer so zu, daß er sich nicht wieder in die Luft erheben konnte.

Neues aus der Naturwissenschaft. 1. Farben- und Geruchsinn der Hummeln.

Wir haben schon einmal darüber berichtet, wie den Hummela hei der Honigsuche in Blüten der Farben- und Gerucheinn zugute kommt. Inzwischen sind die Versuche von Kugler weiter ausgedehnt worden und vor allem wurde auch die Rolle des Geruchsinns untersucht.

Die Versuche wurden so ausgeführt, daß kleine, blütenähnliche Papiertrichter am Grunde mit Zuckerwasser gefüllt wurden. Dadurch, daß die Trichter mit duftenden Flüssigkeiten (z. B. Rosenwasser oder Nelkenöl) getränkt wurden, konnte untersucht werden, wie weit die Hummeln bei ihrer Nahrungssuche den Farbensinn und wie weit sie den Geruchsinn ausnutzen.

Es zeigte sich folgendes: Der Duft ist auf größere Entfernungen hin wirkungslos; hier ist nur die Farbe entscheidend, ob die Hummel zu dem betreffenden Blütenmodell hinfliegt oder nicht. Sie wird nämlich hinfliegen, wenn sie durch Dressur daran gewöhnt worden ist, in den Modellen der betreffenden Farbe Zuckerwasser zu finden. Wenn die Hummel aber in die Nähe des Blütenmodells gelangt ist, dann richtet sie sich auch nach dem Duft. Sie fliegt nämlich den Trichter nur an, wenn sie daran gewöhnt worden ist, bei dem betreffenden Gesuch auch Zucker zu finden. Die Hummeln können gleichzeitig auf zwei verschiedene Gerüchte dressiert werden und diese auch dann herausfinden, wenn ihnen fünf verschiedene Gerüche gleichzeitig geboten werden.

2. Die vererbie Pilanzenuhr.

So etwa könnte man in allgemeinverständlicher Sprache die Ergebnisse von den Versuchen BÜNNINGS benennen. Jeder kennt Bewegungen an Pflanzen, die dem täglichen Wechsel von Tag und Nacht folgen. Z. B. öffnen sich die Blüten mehrerer Pflanzen morgens und schließen sich abends wieder.

Dies wiederholt sich jeden Tag in der gleichen Weise. Oft hat man angenommen, lediglich der Wechsel von hell und dunkel oder von warm und kalt sei Ursache für solche Bewegungen, die dem Tagesrhythmus folgen. Es hat sich aber gezeigt, daß die Bewegungen auch noch erfolgen, wenn die Pflanzen in dauernd gleichbleibender Temperatur und andauernder Dunkelheit gehalten werden, wenn also Abkühlung, Erwärmung, Dunkelwerden und Hellwerden gar nicht als Ursache wirken können. Man hat dann die Vermutung ausgesprochen, es gäbe noch irgendeine unbekannte Ursache in der Luft, die die Bewegungen verursacht, man dachte z. B. an Schwankungen in den elektrischen Eigenschaften der Luft. Nun konnte aber gezeigt werden, daß die Fähigkeit zur Ausführung von Bewegungen, die den 24stündigen Rhythmus einhalten, schon von der Elternpflanze ererbt wird. Und so erklärt es sich, daß die Blüten sich auch dann noch in regelmäßiger Weise öffnen und schließen können, wenn die Pflanzen dem normalen Einfluß von Tag und Nacht entzogen werden. - Es bleibt noch eine wichtige Frage, wie es sich erklärt, daß die Pflanze im Laufe vieler Generationen diese "vererbbare Uhr" erwerben konnte.

Der Vorsteher.

Zu Ostern besuchte mich ein alter Freund, Studienrat aus Westfalen, um einige Tage den Schwarzwald zu genießen! Da sein Gehalt klein ist, führ er die weite Strecke per Fahrrad.

Kurz vor dem Ziel setzt ein starker Regen ein, und so lenkt er sein Rad in dem kleinen Städtchen D. zum Bahnhof. Auf dem glatten Pflaster rutscht er aus, fällt schwer hin, das Rad geht in Brüche, und er hat schwere, blutige Verletzungen am Kopf und den Händen. Zwei Bahnbeamte springen hilfreich hinzu. Schließlich erscheint auch der Stationsvorsteher mit seiner roten Mütze und fragt die Leute, die meinen Freund blutüberströmt nach dem Gebäude führen: "Ist es innerhalb oder außerhalb des Bahngeländes passiert?" Als die Männer antworten: "Außerhalb", sieht mein Freund noch gerade, ehe er in Ohnmacht fällt, wie der Herr Vorsteher sofort wieder Kehrt macht, ohne sieh weiter um den Fall zu kummern!

Die ansteckenden Krankheiten und Sterbetätte im Gebiet des Deutschen Reiches.

Nach den statistischen Untersuchungen des Deutschen Reiches hatten für das erste Vierteljahr die gemeldeten Erkrankungen und Sterbefälle von ansteckenden Krankheiten folgende Höhe: Fleckfieber wurde nicht beobachtet. Pocken wurde ein Fall festgestellt, der tödlich verlief. Die Zahl der Diphtherieerkrankungen betrug 14751 mit 840 Todesfällen. Daraus geht also ein weiterer Rückgang der Diphtheriefälle hervor, die noch im Jahre 1931 15477 im gleichen Zeitraum betrugen und im Jahre 1930 sogar 19142. Der Scharlach zeigte eine geringe Vermehrung gegenüber dem Jahre 1931 auf 11 007 Fälle gegenüber 10 609, aber die Sterblichkeit ist geringer. Wir verzeichneten nur 101 Todesfälle gegenüber 122 im Jahre 1931. Dagegen waren im Jahre 1930 die Erkrankungen an Scharlach noch sehr hoch, sie betrugen damals 22 953 mit 248 Todesfällen. Auch die Erkrankungen an Unterleibstyphus sind zurückgegangen. Sie betrugen 550 Fälle gegenüber 621 im Jahre 1931 und 856 im Jahre 1930. Die Erkrankungen an Paratyphus betrugen 323, eine geringe Vermehrung gegenüber dem Jahre 1931 mit 290, ein erheblicher Rückgang gegenüber dem Jahre 1930 mit 554. Etwas hoch erscheint die Zahl der Todesfälle darunter, die mit 18 angegeben werden, während sie im Jahre 1931 nur 7 und im Jahre 1930 mit der wesentlich höheren Erkrankungsziffer nur 20 betrug. Die Zahl der Ruhrfälle betrug 534 mit 20 Todesfällen. Die Gesamtzahl an Kindbettfieber betrug 1553 mit 402 Todesfällen gegenüber 1513 zu 432 im Jahre 1931 und 2040 zu 538 im Jahre 1930. Aus all diesen Zahlen geht hervor, daß sich trotz der wirtschaftlichen Notlage der Gesundheitszustand in Deutschland auf dem Gebiete der Seuchenerkrankungen in einer ungewöhnlichen Höhe hält.

Tschako und Nachtmütze.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern durch einen Runderlass vom 14. Mai 1932 alle Polizeibehörden darauf hingewiesen, daß nach dem Urteil des 3. Strafsenats des Reichsgerichts vom 28. April 1932 über die Frage der Weitergeltung der §§ 13 und 18 Nr. 5 des Reichsvereinsgesetzes nur die aus diesen Bestimmungen zu entnehmende Strafvorschrift als nicht mehr geltend anzusehen ist. Soweit es sich jedoch um die verwaltungsrechtliche Durchführung der §§ 1 und 6 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 handelt, ist die Bestimmung des § 15 des Reichsvereinsgesetzes über die Befugnis der Polizei zur Entsendung von Beauftragten in öffentliche politische Versammlungen und ihr Anspruch auf Einräumung eines angemessenen Platzes an ihre Beauftragten durch § 6 Nr. 3 der Verordnung vom 28. März 1931 wieder in Kraft gesetzt worden.

Das bedeutet, daß die Polizei bei allen unter die Bestimmungen dieser Verordnung fallenden öffentlichen politischen Versammlungen den

ungehinderten Zutritt von zwei Beauftragten ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes und die Einräumung eines angemessenen Platzes an die Beauftragten verlangen kann.

Selbstanschlußapparate

als Streikbrecher.

in den Streik getreten. Der Betrieb kann nur teilweise durch

Verwendung von Beamten des Verkehrsministeriums auf-

rechterhalten werden. Außerdem arbeitet der im Bau be-

findliche Selbstanschlußbetrieb, der von Siemens und Halske

geordnet und die Dienstentlassung aller streikenden Be-

Viertausend neue Opfer.

Stillegung bei Wagner & Moras AG, Zittau.

& Moras AG in Zittau ihre gesamte Fabrikation infolge

Zahlungseinstellung endgültig stillegen. Von dieser Maß-

nahme bleibt lediglich das Werk in Reichenau ausgeschlossen. Durch die Stillegung der Betriebe in Zittau, Eibau, Schirgis-

walde, Ostritz, Albersdorf und Ebersbach werden gegen 4000

Die poinische Spionenangst.

verhaftete deutsche Polizeihauptmann Notzny wurde in diesen

Tagen verurteilt. Die Anklage lautete auf vier Fälle militä-

rischer Spionage zugunsten Deutschlands. Der Angeklagte wurde in allen vier Fällen für schuldig erklärt und zu acht

Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlungen fanden unter

Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, nur die Urteilsverkün-

dung und -begründung war öffentlich. Der Presse wurde aber

verboten, die Urteilsbegründung in den Zeitungen zu ver-

Nikolas und Gabriel Czigirow wegen Spionagetätigkeit zu Gunsten Sowjetrußlands zum Tode durch Erhängen verurteilt.

In Bialystock wurden vom Ausnahmegericht die Brüder

Der im September vorigen Jahres in Ostoberschlesien

Angestellte und Arbeiter erwerbslos.

Am Freitag werden die Vereinigten Textilwerke Wagner

Die Regierung hat die Verhaftung der Streikleitung an-

Wird diesem Verlangen nicht Folge gegeben, dann tritt zwar eine Strafbarkeit wie nach den früheren Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes nicht ein, wohl aber kann die betreffende Versammlung gemäß § 6 Nr. 3 der Verordnung vom 28. März 1931 aufgelöst werden.

Die Errungenschaften des November 1918 fallen also auch formal immer mehr weg. Der Tschako des Schupo (früher die Pickelhaube des "Blauen") und die Nachtmütze der Arbeiterschaft — die eine ergänzt die anderc.

Auf holländischem Gebiet auf der Landstraße bei Grevenbicht wollte ein Gendarm einen Bergmann anhalten, der mit seinem Fahrrad die Strasse ohne Licht befuhr. Als der Bergmann auf zwei Warnungsrufe nicht anhielt, schoß der Beamte auf den Bergmann, der sofort getötet wurde. Bei dem Erschossenen handelt es sich um einen 47 jührigen Witwer, Vater von neun unmündigen Kindern. In der Bevölkerung des limburgischen Grenzgebietes herrscht über das Verhalten des Beamten große Empörung.

Die leichtfertige Losknallerei auf Menschen bei noch so geringfügigen Vergehen nimmt immer groteskere

Erfreuliche Aktivität

stimmt in der Regel am stärksten den Charakter der Lieder. Nein, es war keine Kampfstimmung im Saal, bestenfalls

der Text ist bei solchen Stücken die Melodie; denn sie be-

eine festliche Rührung. Nur einmal kam es zu spontanem Beifall: dort, we die Arbeiter-Jugend mit roten Fahnen in den Saal stürmte. Am Schluß sollten alle Gäste sich an den Händen fassen, um gemeinsam "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!" zu singen. Ich sah keinen dieser Aufforderung nachkommen. -

Im übrigen trat auch hier die in der SPD vorhandene Klassenscheidung in Erscheinung: die guten Plätze im zweiten Rang bekam man nur zu höheren Preisen!

In der Presse ist vielfach behauptet worden, daß die Regierung Braun entgegen ihrer ursprünglichen Absicht. auch nach dem Zusammentritt des neuen Proußischen Laudtages weiter im Amt bleiben wolle. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß sich an der Absicht der Regierung Braun, bei Einberufung des neuen Landtages zurückzutreten. nichts geändert habe.

Rundfunksendungen, die wir zur Beachtung empfehlen.

Sonnabend, den 21. Mai.

Moskau (Wellenlange 1481 m): 20.00 Wie arbeitet ein Delegierter im Moskauer Sowjet.

Sonntag, den 22. Mai.

Berlin:

12.20 Konzeri (Uebertragung aus Breslau).

Breslau: 12.15 Konzert. Schles. Philharmonie.

Hamburg: 13.00 Mittagskonzert.

Königsberg:
12.10 Konzert-Matinéc. (STRAWINSKY, MAHLER, BEETHOVEN.)

Königswusterhausen: 19.00 Völker-Charaktere in der Weltliteratur. Dr. Heinr. Spiro: Die Karamasoffs.

Mühlacker:

10.00 Kammermusik.

18.55 30 Minuten BEETHOVEN.

Frankfurt:

8.15 Morgenfeier der freireligiösen Gemeinde Offenbach. Moskau (Wellenlänge 1304 u. 1481 m); 20.00 Die Sowjet-Medizin.

gegen Autopöbel. n Athen, 19. Mai. Im Monat April hat die Berliner Polizei in ihrem Kampf In der Nacht zum Donnerstag sind die Beamten des Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienstes mit wenigen Ausnahmen in ganz Griechenland wegen Gehaltsstreitigkeiten

er Zittau, 19. Mai.-

gegen rücksichtslose Kraftzeugführer insgesamt 895 Strafverfügungen und 991 Verwarnungen erlassen. Im übrigen wird die Polizei auch in diesem Frühjahr im Rahmen der üblichen Ueberwachung gegen unnötige Geräuschentwicklung beim Motorradfahren einschreiten. Dies wird zunächst geschehen durch Aufforderung zur Vorführung des Rades beim Verkehrsamt, und ferner durch Strafverfügungen, bei denen über die Mindeststrafe erheblich hinausgegangen werden wird.

Elfjähriger Lebensretter. Laßt die Kinder frühzeitig schwimmen lernen.

Bei einer Kahnfahrt mehrerer Kinder im Zechliner Kanal beugte sich ein vierjähriges Müdchen zu weit über die Bordwand und fiel ins Wasser. Ein elfjähriger Junge sprang ihr sofort nach und brachte die Kleine glücklich ans Ufer.

Proletarische Kunst?

amenda Hendrik de Mans, "Wirffige par paren

B.R. Dio Mai-Feier der SP in Frankfurt a. M. wurde "gekrönt" von der Aufführung des Festspiels "Wir" (Verfasser: Hendrik de Man). Dieses Festspiel enthält Sing-, Sprech- und Bewegungschöre und wird in seiner Wirkung durch Lichtbilder und Orchester unterstützt. Es handelt von dem Elend der Proletarier, ihrem Kampf und ihrem hindernisreichen Weg zur Freiheit.

So schön die Singchöre und die Musik waren: dies Stück ist nicht von der Kunstart, die wir für die Feier des proletarischen 1. Mai brauchen. Statt kräftiger und krafterweckender Melodien hörten wir kirchliche Choralkunst. Die wenigen Stellen, an denen der Sprechchor in schöner, wuchtiger Gestaltung hervortrat, wurden sofort durch die nachfolgenden "Kirchen"-Lieder — ich kann sie nicht anders nennen — zerstört. Es war, als ob man die Internationale nach der Melodie "Großer Gott, wir loben dich!" sänge. Wichtiger als

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich die Tageszeitung "Der Funke" ... ab zum Preise von monatlich

2.— RM zuzüglich Bestellgeld.

Name

Straße und Hausnummer

Bitte ausgefüllt Ihrem Briefträger übergeben oder - mit 4 Pf. frankiert - an den Verlag senden: IVA, Berlin S 14, Inselstr. 8a.

Verantworti. Schriftleiter: Willi Eichler, Berlin. Anzelgen: R. Lippmann, Berlin. Verl.: Internation. Verlagsanstalt GmbH. Berlin S 14. Inselstr. Sa. Tel.: F 7 Jannowitz 5909. Druck: A. Janiszewski, Buchdruckerei u. Verlag GmbH. Berlin SO 36, Elisabethufer 28/29.

NANCABALATA MASARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA MATARATA



7. JAHRGANG

eingerichtet wird.

amten verfügt.

MAI 1932

INHALT:

öffentlichen.

FRITZ GROB:

Genossen, besinnt Euch!

Zahlen des Niedergangs:

Im Schatten von Artikel 48. Klassenjustiz. Das Elend der Erwerbslosen. Paragraph 218. 'Arbeitsnot und Selbstmorde. Der kulturelle Abstieg.

HELLMUT RAUSCHENPLATS

Der Ausweg aus der Wirtschaftskrise

Zum Nachdenken:



Welche Religiousgesellschaften sind in Preußen Körperschaften öffentlichen Rechts? -Bibel Umsatz. Nutznießer der Krise.

Zeitschrift des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes Preis monatl. 20 Pf. Probenummern kostenios. Deutsche Ausgabe internationale veriageanstalt TR, Berlin 8 14, inselstr. 8 a

MAGDEBURG

naturrein und ungegoren, hervorragend zur Frühjahrskur, bestes Tafelgetränk 10 Flaschen RM 5,40 Versand per Bahn

> Frischkost-Magdeburg

O. v. Guerickestraße 104. | Bererzest bei Einkärfen

Erstklassige Maßarbeit Herren-Anzüge Damen-Mäntel Kostüme

Schönfteit Magdeburg, Otto v. Guerickestraße 104, H. r. l. Stoffmuster vorrätig.

BUROBEDARFSARTIKEL

Reparaturen und Reinigung von Schreibmaschinen

a. H. Timmermann

Hamburg, Barcastraße & Telephon: 25 53 42

Robert Peppmüller

6 öttingen

Buchhandlung und Antiquariet für moderne Literatur

Kataloge und Auskunft gratis!

Freunde und Leser des

"Funken"!

Unterstützt Eure Zeilung!

Werbt Abonnenteni unsere inserentent

Zeitschriften, Broschüren, Flugschriften, Plakate

> stellt schnell, sauber und billig her

Oscar Wettig Gelnhausen

Soeben erschien:

Von KARL HINKEL

Indien in der Zange

Die wirfschaffliche Not eines grossen Volkes

Mit einer Karte und 9 Bildern. 156 Seiten. Broschiert 3 Mark. In Ganzleinen 4 Mark.

In der Zange des englischen Imperialismus und des indischen Kapitalismus eingekeilt liegt Britisch-Indien

553 Millionen brauner Menschen sind — dank der Herrschaft der indischen Religionslehren — preisgegeben der vereinten Ausbeutungsgier fremder Eindringlinge und einheimischer Unterdrücker

MUS DEM INHALT:

Die wirtschaftliche Lage in Indien. Die Ursachen der wirte schaftlichen Ausbeutung und Armut in Indien. Die Grundprinzipien zur Beseitigung der wirtschaftlichen Ausbeutung. Die Aussichten für die Durchführung dieser Maßnahmen.

Verlag "Offentliches Leben", Berlin S14, Inselstr. 8a.

Den NS zum Opfer gefallen.

24. April. Der 23 j\u00e4hrige NS Thomas erschie\u00e4t nach einem politischen Streit den Kaufmann Walter bei-Glogau.
 28. Mai. Zum Teil schwerbewaffnete Dortmunder NS

erschießen bei einem Marsch durch Hagen in Westfalen drei kommunistische Gegner. 2. Oktober. Bei einer Schlägerei zwischen NS und Kom-

munisten ersticht der NS Sonntag den Arbeiter Marquardt in Guben.

18. Oktober. Am Tage des SA-Aufmarsches in Braunschweig

wird der Arbeiter FISCHER, der ruhig nach geht, überfallen und erstochen; den Passanten, die den Toten fortschleppen, rufen die NS zu: "Laßt doch das Schwein verrecken! Werft ihn in die Gosse!" Der Arbeiter Engelke wird auf der Flucht von den Horden erschossen. "Strafexpeditionen" erfolgen den ganzen Tag.

20. Oktober. Infolge der Erregung nach dem Hitler-Tag wird bei Zusammenstößen in Wolfenbüttel der Friseurgehilfe Rонре erstochen. Man findet seine Leiche auf einer Schiene des Güterbahnhofs.

22. Oktober. Mit Latten und Knüppeln bewaffnete NS überfallen in Friedland (Pr.) Reichsbannerleute.
 23. Oktober. Bei einer Strafexpedition der SA wird in Dortmund ein 16 jähriger Arbeiter erschossen.

Der 19 jährige Arbeiter Link stirbt an seinen Verletzungen. 1. November. Bei einer Auseinandersetzung in der Wahlnacht

erschießt der NS-Führer GÄDICKE in Bad Doberan (Meckl.) die Arbeiter Вонм und Klöcking. 1. November. NS schlagen den kommunistischen Funktionär

Braun in Bad Sülze (Meckl.) mit Spaten nieder und verstümmeln ihn so, daß er am nächsten Tag nur an seiner Erwerbslosenkarte erkannt wird.

2. November. NS Rehberg schlägt nach wiederholtem Streit den Kommunisten Bessert mit einem Beil nieder.

3. November. Am Tage haben NS Arbeiterviertel in Riesa (Elbe) abgeriegelt, nach Braunschweiger Vorbild. Abends überfallen sie zwei junge Reichsbannerkameraden, der eine, der 21 j\u00e4hrige Sattler Wolff wird von ihnen erstochen.

12. November. In Nowawes bei Potsdam gehen abends zwei Jungkommunisten über die Straße und werden von NS hinterrücks überfallen. Der eine, namens Ritter, wird erschossen.

13. November. Bei. einer Schlägerei zwischen NS - Studenten und Arbeitern in Würzburg erschießt der Student Krause den Arbeiter Geis,

9. Dezember. Auf dem Heinweg von einer kommunistischen Versammlung werden Versammlungsteilnehmer angegriffen und beschossen. Der Arbeiter Kuschke stirbt an seiner Verwundung.

1932.

19. Januar.

30. Januar.

16. Februar.

14. März.

18. Januar. Ein Berliner SA-Sturmbann überfällt nachts die schlafenden Kolonisten einer Berliner Arbeiterlaubenkolonie "Felseneck", wobei zunächst der Kommunist Klemke, von den Angreifern, dann der SA-Mann Schwarz von zu Hilfe geeilten

Arbeitern erstochen wird.

Bei einem Ueberfall einer vornehmlich aus Studenten und höheren Schülern bestehenden NS-Gruppe auf Reichsbannerleute in Braunschweig wird der Reichsbannermann Meier hin-

terrücks erschossen.
Nach Zusammenstößen bei einer Dortmunder
NS-Versammlung werden die abmarschierenden
Kommunisten beschossen, der 23jährige Geise
und der 22jährige Jäger getötet.

ind der Zejahrige Jacer getotet. Im Verlauf von Zusammenstößen in Bankau (Schlesien), verfolgten SA-Leute den kommunistischen Landarbeiterführer Bassy und töteten

ihn brutal in seiner Wohnung
Am Tage der 1. Reichspräsidentenwahl kommt
es in Hückeswagen bei Wuppertal zu Zusammenstößen. Der NS Willmund erschießt den
Kommunisten Blumberg und flüchtet in die
Wohnung seines Pg. Marx. Dieser schießt
blind in die Menge, die vor seinem Hause die

Auslieferung des Mörders fordert und tötet wieder zwei Arbeiter, Mondre und Fries.

2. April. Der NS Lehnert erschießt auf dem Wege nach

Kottbus nach einem Wortwechsel den Kommunisten Schreiber.

9. April. Ein NS überfällt einen 23jährigen Kommuni-

April. Ein NS überfällt einen 23jährigen Kommunisten, den Bauarbeiter Weiss, bei der Wahlarbeit in der Nähe des Berliner Vororts Hermsdorf und erschießt ihn.

10. April.

Der Reichsbannermann Pauls wird nach Beendigung des Wahlaktes im Streit von einem NS, dem 20jährigen Bückergesellen Heims, erschossen.

23. April. Der Architekt Freeck wird in Steglitz (Berlin) von drei NS erschlagen, weil sie annahmen, daß er "kommunistischer Spitzel" sei.

Der 22jährige NS Langenstein lauert in Ramsen bei Kaiserslautern den 44jährigen Maurer Aufschneider auf, mit dem er oft politischen Streit gehabt hat und erschlägt ihn. Der Tote wird mit zertrümmerten Schädel und zerstörten Augen aufgefunden.

3. Mai.

Als in Neuteich bei Danzig der SP-Stadtverordnete Gruhn den SS-Führer Rudzinski wegen eines Ueberfalls auf seine Frau zur Rede stellt, wird er von den begleitenden SS zu Boden gerissen und von Rudzinski erschossen.

5. Mai. In Kalkberge bei Berlin wird nach einem politischen Streit der Kommunist Schroeder von einem NS erschossen.

Beim Jahrmarkt in Wesselburen (Dithmarschen) kommt es zu einer Schlägerei zwischen NS und Kommunisten; der Kommunist Wiese wird von Gegnern durch Bauchschüsse getötet.

Lausanner Prognosen.

2. Mai.

8. Mai.

Die Lausanner Konferenz, die im Juni tagen wird, wirst ihre Schatten voraus. Bankkreise, abgetretene und kommende Staatsmänner und Pressevertreter geben ihre Ansichten ab, die alle weit weniger von der nüchternen Tatsache reden, daß Deutschland zur Zeit zahlungsunfähig ist, daß die Konferenz also wohl oder übel mit einem Moratorium oder einer ähnlichen Abmachung schließen wird, als vielmehr von den Ansichten, die man sich von den Motiven der verantwortlichen Staatsmänner bildet. Da greift Poincare zurück auf Strese-MANNS Erinnerungen, nur zu beweisen, daß nicht zwei Seelen in des Menschen Brust wohnen, wie dies die klassische Literatur längst bezeugt hat, sondern eigentlich nur eine, die sich in Locarno nur äußerlich mit dem Olivenzweig ausstaffiert habe. Sicher ist, daß Stresemann aus dem Rahmen einer engen, nur auf Deutschlands Interessen gerichteten Politik erst langsam herausgewachsen ist, daß ihm der weite Blick eines wirklich international denkenden Staatsmannes, der auf Gedankenaustausch mit Leuten wie dem früheren Kronprinzen nicht angewiesen ist, gefehlt hat ... aber die Politik in den Zeiten von Locarno war für die Völker - sofern kapitalistische Politik überhaupt mit rechtlichen Vorstellungen verträglich ist - weit weniger gefährlich als die Stimmung, die heute zwischen Deutschland und Frankreich geschürt wird.

Wenn Poincare schreibt, daß die Erinnerungen von Stresemann die Franzosen lehren, die Augen offen zu halten, so ist ein solches Urteil aus dem Munde Poincares nicht erstaunlich. Aber obwohl die Memoiren Stresemanns, wie die heute noch mündlich verbreiteten Erinnerungen Poincares gehören der Vergangenheit an, sobald die amterenden Staatsmänner der Gegenwart eine Verständigungspolitik treiben, die sich an den harten Tatsachen der Wirklichkeit orientiert und ihre mehr oder minder nationalistische Gefühlswelt dahinter zurücktreten läßt.

In dieser Hinsicht ist denn auch am erträglichsten die Sprache der BIZ, die folgende Lösung für die internationalen Streitfragen ins Auge faßt:

1. Ein Moratorium sämtlicher politischer Schulden, d. h. Reparationen und interalflierter Schulden. Entgegen den mutmaßlichen deutschen Forderungen werde man auf einem Moratorium und nicht auf der Annulierung bestehen, um für die Zukunft eine Neuregelung vorzubehalten und gleichzeitig die Vorschläge des Baseler Sachverständigen-Ausschusses zu berücksichtigen.

2. Ein Teil der amerikanischen Einwände könnte zerstreut und gleichzeitig eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, wenn die an der Lausanner Konferenz beteiligten Mächte von sich aus und ohne das Ende der Abrüstungskonferenz abzuwarten, beschließen würden, freiwillig ihre Rüstungsausgaben einzuschränken.

3. Um eine Besserung der wirtschaftlichen Lage in Europa durchzusühren und insbesondere die Donaustaaten vor dem Zusammenbruch zu retten, solle versucht werden, den französischen Vorschlag für den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Donaustaaten wieder aufzunehmen. Der Plan solle besonders durch eine Reihe von Vorzugsrechten erweitert wer-

den, aus denen Frankreich, Poten, Deutschland und Italien Nutzen zögen.

Auf diese Weise greife man gleichzeitig den alten Briandschen Gedanken wieder auf, der seinerzeit zur Bildung des Europa-Ausschusses geführt habe. Diese gemeinsamen Bemühungen einer wirtschaftlichen und zollpolitischen Solidarität sollen schließlich noch auf dem Gebiet der Finanzen durch den Zusammenschluß aller derjenigen Inhaber von Anleihestücken ergänzt werden, deren Rückzahlung besonderer Schwierigkeiten begegne. Es sei nicht schwer diesen Inhabern der Anleihestücke zu versichen zu geben, daß sie die Wahl hätten, ihre Außenstände ratenweise einzutreiben oder aber ganz auf sie zu verzichten.

Die Haltung von USA ist einstweilen noch die alte, daß die Amerikaner Europa sich selber überlassen wollen.

TARDIEU versucht, mit England Fühlung zu nehmen, um den deutschen Weigerungen eine Koalition entgegen stellen zu können.

Die englische Presse hüllt sich in Schweigen über Englands Absichten. Sie wartet ab, was die Regierungsbildungen in Frankreich und in den deutschen Ländern ergeben werden. Im ganzen wird die Entwicklung in diesen Ländern als nicht günstig für den Erfolg der Lausanner Konferenz beurteilt.

Litauen und die Memeler Mehrheitsparteien.

Wie man's macht, ist's falsch.

Die Hugenbergsche Telegrafen-Union meldet aus Memel: "Der neue Gouverneur des Memelgebiets, Gylys, der, wie verlautet, nicht den Titel "Minister" führen soll und auch der Zentralregierung untergeordnet ist, wird bereits in den nüchsten Tagen erwartet. Wie aus Kowne verlautet, ist es Gylys zur Pflicht gemacht worden, ein Direktorium zu bilden, das sich voll und ganz auf die Mehrheitsparteien stützt. Man geht dabei in Kowne offenbar von der Auffassung aus, daß das neue Direktorium in der Zeit ver außerordentlich schwierigen Finanzlage des Memelgebiets die Verantwortung übernehmen soll."

Solange die litauische Regierung bei der Direktoriumsbildung die Mehrheitsparteien nicht gebührend zu Wort kommen ließ, schrie die deutsche Rechtspresse über Vergewaltigung dieser Parteien. Nun sollen sie ihre Stimmen in die Waagschale legen — und schon geschieht ihnen auch damit Unrecht!

Wie hätte sich die litauische Regierung nun eigentlich im gegenwärtigen Augenblick zur Mitarbeit der Mehrheitsparteien stellen sollen?

Gylys gab vor seiner Abreise aus Kowno Pressevertretern gegenüber die Erklärung ab, es werde seine Aufgabe sein, im Einvernehmen mit der Zentralregierung an der Wiederherstellung ungetrübter Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland nach Kräften zu arbeiten. Das Memelgebiet solle zwischen Deutschland und Litauen die verbindende Brücke sein. Die Richtlinien seiner Arbeit werden die Wünscho der memelländischen Bevölkerung bestimmen, sofern sich diese im Rahmen der Memelgentensmie herregen

fern sich diese im Rahmen der Memelautonomie bewegen.
Im Zusammenhang mit der Ernennung des bisherigen Generalkonsuls Gylys zum Gouverneur des Memelgebiets ist das Generalkonsulat in London aufgelöst worden.

In Auckland, Neusceland, wo in den vergangenen Wochen mehrfach erregte Arbeitslosenaufstände stattgefunden haben, wurde ein Bombenanschlag aufgedeckt, dem das Regierungsgebäude und andere wichtige Bauten zum Opfer fallen sollten. Die Polizei verhaftete in der Nähe des Regierungshauses einen Matrosen namens Sagrif, der eine Bombe mit Explosionszünder bei sich führte, die für die Zerstörung eines großen Gebäudes ausgereicht hätte. Anschließend wurden sofort polizeiliche Haussuchungen in allen kommunistischen Zentralen vorgenommen.

Die Kämpfe zwischen Mohammedanern und Hindus sind in Bombay mit Heftigkeit wieder ausgebrochen. Die Zahl der Toten ist bisher auf 117 gestiegen.

Das Gesetz zur Abschaffung des Treueides wurde am Donnerstag vom Irischen Landtag verabschiedet. Die Schlußabstimmung erfolgte mit 77 zu 69 Stimmen. Die Arbeiterpartei stimmte geschlossen auf seiten der Regierung. Anträge der Cosgrave-Partei auf eine Streichung derjenigen Artikel des Gesetzes, die sich gegen die Vorrangstellung des englisch-irischen Vertrages gegenüber der irischen Verfassung richten, wurden mit demselben Stimmenverhältnis abgelehnt. De Valera betonte, daß das Inkrafttreten des Gesetzes keineswegs eine Trennung Irlands vom englischen Weltreich bedeute.

Der belgische König empfing am Donnerstag morgen den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Renkin. Nach der einstündigen Unterredung erklärte Renkin, daß er den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts erhalten habe.

Nazi-Spiegel.

Wegen der beiden NS Dr. Ley und Fuchs, die bekanntlich inzwischen vom Kölner Schöffengericht zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, waren von nationalsozialistischer Selte zwei kleine Anfragen im preußischen Landtag eingebracht worden, auf die noch vor der Verhandlung des Kölner Schöffengerichts der preußische Minister des Innerneine Antwort erteilt hat.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in der Antwort des preußischen Minister des Innern festgestellt, daß es "unwahr ist, daß der Reichstagsabgeordnete Otto Wels und der Polizeipräsident BAUKNECHT den Reichstagsabgeordneten Dr. Ley überfallen haben. Wahr ist, daß sie von einer nationalsozialistischen Gesellschaft, unter der sich auch der Abgeordneter Ley befand, mehrfach ohne Grund ungehörig belästigt und sohließlich tätlich angegriffen worden eind. Wahr ist, daß die schuldles Angegriffenen 80hwere Verletzungen davongetragen haben. Unwahr ist, daß der Polizeipräsident BAUKNECHT betrunken war. Wahr ist, daß der Abgeordnete Lev einen völlig betrunkenen Eindruck machte, auf dem Polizeirevier, auf dem Transport zum Polizeipräsidium wie auch im Polizeipräsidium dauernd lärmte und schimpfte, den polizeilichen Anordnungen wiederholt tätlichen Widerstand, der nur mit Gewalt gebrochen berden konnte, entgegensetzte und hierbei infolge seiner Trunkenheit mehrfach in sich zusammensank oder niederfiel. Unwahr ist, daß der Polizeipräsident BAUKNECHT "den überfallenen Abgeordneten Ley hat milhandeln lassen". Wahr ist, daß der Polizeipräsident BAUKNECHT unmittelbar nach Bekanntwerden dieser Behauptung Beleidigungsklage erhoben hat. Die Schuld an solchen "einer Kulturnation un-Würdigen Ausschreitungen für die Zukunft" liegt also nicht bei preußischen Behörden."

Daß hier amtlich festgestellt wird, daß Ley also offenbar Rauf- und Tunkenbold-Manieren an den Tag gelegt hat,

Wegen der beiden NS Dr. Lev und Fuchs, die bekanntinzwischen vom Kölner Schöffengericht zu Gefängnissen verurteilt worden sind, waren von nationalsozialisti-NS bei Gelegenheit ihre "entarteten" Leute vorzuführen.

Die NS über die Aufgaben des preußischen Landtages.

Nur keine verantwortungsvolle und schwierige Arbeit.

Der Führer der NS-Landtagsfraktion, Kube, schreibt im "Nationalsozialistischen Preußischen Pressedienst" über die dringendsten Aufgaben des neuen preußischen Landtages: "Der neue Landtag hat außerordentlich bedeutsame Aufgaben zu lösen. Im Vordergrund steht nicht — wie man es von gewisser Seite wahr haben will — die Regelung der preußischen Finanzen, sondern die Regelung des deutschen Rechts in Preußen und die Säuberung der Verwaltung und der Polizei, sowie der Schule von ungeeigneten Elementen."

Zu dieser "gewissen Seite" gehören alle, die meinen, daß geregelte Finanzen die Grundlage eines guten Staatswesens sind. Freilich haben die NS diesen Ehrgeiz nicht, sie würden dabei ihre Unwissenheit auch sehr rasch offenbaren müssen; ihnen genügt es daher, mit Phrasen über "deutsches" Recht (wozu wohl Fememorde gehören!) zu spielen.

Fememörder in Front.

Die nationalsozialistische Fraktion des neuen Preußischen Landtages hat unter erheblichem Theater ihre erste Sitzung unter Führung Hitlers hinter sich gebracht. Neben dem üblichen Wust von Phrasen ist erwähnenswert, daß dem Vorstand der Fraktion als Mitglied der Reichsleitung der Oberleutnant a. D. Schulz angehört. Damit ist der berüchtigte Chef der Fememörder auch offiziell an die Stelle gekommen, an die er seinen Leistungen nach selbstverständlich gehört.

Beseitigung der wirtschaftlichen Ausbeutung in Indien. / Ein Vorschlag.*

Die entscheidende Ursache der indischen Wirtschaftsnot liegt in der Bodensperre. Die Not wird im einzelnen noch verschärft durch die geistige Versklavung, die englische Herrschaft und die vielverzweigten Wirkungen beider. Und die besondere Gefahr dieser beiden Faktoren liegt darin, daß sie das Fortbestehen der Bodensperre stützen und eine Beseitigung des Grundübels der indischen Not verhindern helfen. Die Aufhebung der Bodensperre ist daher nicht nur ein wirtschaftliches, sondern auch ein sehr schwieriges politisches und kulturelles Problem. Hier interessiert uns nur das wirtschaftliche Problem.

Nur eine Agrarreform von revolutionärer Folgerichtigkeit kann die Wurzel der indischen Not beseitigen.

Was ist dazu alles notwendig?

Enteignung der großen Grundherren.

In erster Linie ist notwendig die Aufhebung der jetzigen Agrarverfassung, durch die der Staat, die großen Grundherren und eine große Zahl von Parasiten aller Art den Bodenbebauer belasten. Halbe Maßnahmen werden wenig helfen. Die Agrarreform darf deshalb nicht vor einer entschädigungslosen Enteignung der großen Grundherren zurücksehrecken und muß dem tatsächlichen Bodenbebauer die Verfügungsgewalt über den Boden zurückgeben.

Was die landlosen Bauern und Arbeiter in erster Linie haben müssen, ist Land. Das Land ist da. Es muß der Macht der Großgrundeigentümer und Wucherer entzogen werden, indem alles Grundeigentum, das eine gewisse Besitzgröße überschreitet, enteignet und den Bauern und landlosen Arbeitern übergeben wird.

Herabsetzung der Bodensteuer und der Pachtzinsen.

"Die an die Regierung zu zahlende Bodensteuer, die stark angewachsen ist, muß auf ein feststehendes, denkbar niedriges Verhältnis zum wirklichen Ertrag herabgesetzt werden...", sagt der Kommunist R. PALME DUTT mit Recht.

Auch alle zusätzlichen lokalen Bodenabgaben müssen bedeutend herabgesetzt und möglichst abgeschafft werden. Das ganze System der indischen Bodensteuer ist ungerecht. Es muß ersetzt werden durch eine landwirtschaftliche Einkommensteuer, die ein bestimmtes Existenzminimum steuerfrei läßt und nach oben hin, für die größeren Einkommen, scharf gestaffelt ist.

Maßnahmen gegen die Verschuldung.

Die vorhandenen Schulden müssen überprüft werden. Dazu sind Spezialgerichte notwendig, die eine direkte Vertretung der Bauern ermöglichen und übermäßige Schuldbeträge herabsetzen.

Staatliche Hilfe zur Entwicklung der bäuerlichen Wirtschaft.

Nach Durchführung dieser Maßnahmen wird der Bauer im Stande sein, sich die notwendigen Wirtschaftsgeräte anzuschaffen. Aber gerade dann muß dafür gesorgt werden, daß die unerfahrene Bauernbevölkerung nicht durch Wucherer und skrupellose Händler aufs neue ausgeplündert wird. Staatliche Hilfe ist notwendig, um die Bauern in Stand zu setzen, allmählich vermittels genossenschaftlicher Organisation sich selber zu helfen.

Die genossenschaftliche Bewegung ist in Indien durch die Regierung geschaffen worden und wird vollständig von der Regierung kontrolliert. Sie muß nach Aufhebung der Bodensperre weiter entwickelt werden; Absatzgenossenschaften, Mühlen-, Traktoren-Genossenschaften, Siedlungsgenossenschaften, Genossenschaften zur gemeinsamen großbetrieblichen Getreideproduktion u. s. w. müssen aufgebaut werden. Es wird dann möglich, die Vorteile der modernen Maschinen- und Großbetriebswirtschaft zu verbinden mit dem Eigeninteresse des bäuerlichen Produzenten am Ertrag seines Bodens. Und diese Intensivierung der bäuerlichen Wirtschaft wird die Bebauung bisher unbenutzter Landflächen ermöglichen und wird die landwirtschaftliche Reservearmee allmählich vermindern helfen.

Die Frage der Finanzierung.

Die Aufbringung der Geldmittel für die staatlichen Hilfsmaßnahmen hängt vor allem davon ab, wie weit es gelingt, die Tributzahlungen an England herabzusetzen. Andererseits aber darf man die Steuerkraft Indiens nicht unterschätzen, wenn nur einmal die hohen Einkommen und die großen Vermögen erfaßt und die Staatseinnahmen zweckmäßig verwandt werden. Eine radikale Vermögensabgabe wird dem indischen Staat fürs erste die Mittel geben müssen, um die vorgeschlagenen Maßnahmen in Gang zu setzen. Dabei kommt es darauf an, die Flucht der Gold- und Edelsteinhorte der Fürsten ins Ausland zu verhindern. Der Nisam von Haiderabad allein soll einen Schatz von

*) Vergleiche hierzu: KARL HINKEL: "Indien in der Zange". Verlag Oeffentliches Leben. Berlin 1982. Vergleiche ferner die Aufsütze im "Funken" Nr. 96: "Die Armut der indischen Bauern" und Nr. 99: "Die Ursache der indischen Wirtschaftenot". zwei Milliarden Mark in Gold und acht Milliarden Mark in Edelsteinen besitzen. Und das ist nur einer von den schwerreichen indischen Ausbeutern. Also die Betriebsmittel, um eine Neuerschließung der indischen Landwirtschaft in Gang zu bringen, sind schon vorhanden, sie müssen nur herangeholt werden.

Was wird aus der indischen Industrie?

Mit der Beseitigung der Bodensperre wird die Hauptursache der wirtschaftlichen Ausbeutung in Indien beseitigt. Aber damit verschwindet noch nicht sofort die Reservearmee. Unter ihrem Druck aber führt die Industrialisierung des Landes zu einer neuen furchtbaren Ausbeutung. Gandhi ist ein Feind der Industrialisierung. Er verlangt rücksichtslosen Boykott ausländischer Textilien und propagiert das Tragen der durch Handarbeit hergestellten Khaddar-Kleidung, um dem armen bäuerlichen Kleinpächter innerhalb kürzester Frist Arbeit und Unterhalt zu verschaffen.

Es ist sicher ein Irrtum, zu glauben, man könne allein durch diese Maßnahme dem armen indischen Bauern entscheidend helfen und könne die Industrialisierung verhindern. Aber so viel ist richtig: Bis die landwirtschaftliche Not in Indien gemildert und eine andere handwerkliche oder industrielle Nebenbeschäftigung für die Landbevölkerung geschaffen ist, wird es notwendig sein, die Heimindustrie zu unterstützen. Die Propaganda Gandhis für Khaddar leistet in dieser Hinsicht tatsächlich eine große und auch schnelle Hilfe für die notleidende Landbevölkerung.

Diese Hilfsmaßnahme greift jedoch nicht an die Wurzel der bäuerlichen Not.

Das tut nur eine radikale Agrarreform. Wird eine solche aber durchgeführt, dann ergeben sich für die

Landbevölkerung weite und zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten, die mehr oder weniger unabhängig sind von der Jahreszeit. Denn dann werden die Summen, die bisher für zu hohe Bodensteuer und Pacht abgeführt werden mußten, frei für den Landwirt selber.

Dann wird er Haus und Wirtschaftsgebäude, Wege und Umzäunungen, Arbeitsgeräte und Transportmittel teils selber herstellen, teils durch den dörflichen Hand werker herstellen lassen. Dann gibt es Arbeitsmöglich keiten und Nebenbeschäftigung in Hülle und Fülle neben der eigentlichen Feldarbeit, und im gleichen Maße wird die Heimspinnerei an Bedeutung abnehmen.

Vor Durchführung der Agrarreform ist es für ein Land wie Indien durchaus richtig, das Tempo der Industrialisierung abzubremsen.

Aber dies hat nur Wert, wenn die Zwischenzeit ausgenutzt wird, um einerseits die Agrarreform durchzuführen und andererseits jene Einrichtungen zu stärken, die der industriellen Ausbeutung entgegenwirken: die Organisationen der Arbeiterschaft selber, vor allem die Gewerkschaften, dann aber auch die sozialen Einrichtungen und Arbeiter-Schutzgesetze des Staates.

Geschieht dies, dann kommen die Qualen der industriels len Ausbeutung in Wegfall und die Industrialisierung wird ihre günstigen Wirkungen entfalten. Denn erst die Einführung rationeller Arbeitsmethoden und Maschinen aller Art wird es ermöglichen, die 353 Millionen Inder satt zu machen, zu kleiden, zu behausen und mit all den Mitteln auszustatten, deren sie bedürfen, um im freien Wettbewerb teilnehmen zu können an den Errungenschaften der Menschheit.

Die Besetzung der Kommandohöhen der Wirtschaft

Außer den genannten Maßnahmen sind Schritte erforderlich, um neue Möglichkeiten zu wirtschaftlicher Ausbeutung zu verhindern. Zu diesem Zweck muß der indische Staat jene Machtpositionen in seine Gewalt bringen, die Lenin einmal als die "Kommandohöhen der Wirtschaft" bezeichnet hat. Dazu gehören in Indien vor allem:

a) die Verwaltung der Bewasserungsanlagen, die in einem Lande mit dem Klima Indiens eine Machtposition allerersten Ranges darstellen;

b) die Zentralnotenbank, die das gesamte Geldwesen des Landes regeln soll, und zwar im Interesse Indiens

des Landes regeln soll, und zwar im Interesse Indiens und nicht, wie es bisher geschah, vor allem im Interesse Englands;

c) das Außenhandelsamt, das die Verhältnisse von Export und Import, Einwanderung und Auswanderung ordnet;

d) das Monopolant, dem die Verwaltung der staatlichen Monopolindustrien obliegt und die

Kontrolle der privaten Monopol-Organisationen.

Die monopolistischen Wirtschaftsorganisationen wie Kartelle, Trusts u. s. w. spielen bis heute in Indien eine verhältnismäßig geringe Rolle. Mit der weiteren Industrialisierung des Landes werden sie sich jedoch bald entwickeln. Besonders gefährlich sind diese Monopol-Organisationen, wenn sie sich anlehnen an Naturgaben, die nur in beschränkter Menge und in solcher Lagerung vorhanden sind, daß ihre Förderung oder Verarbeitung eines besonders kostspieligen Apparates bedarf. Im Bergbau, in der Stahl- und Zementindustrie, auch in der chemischen Industrie ist die Gefahr der Bildung privater industrieller Monopol-Organisationen zum Zwecke der Preishochhaltung besonders groß. Aber auch in anderen Industriegruppen wird das Bestreben wachsen, durch monopolitische Beherrschung des Marktes den Konsumenten die Preise zu diktieren und dadurch einen zusätzlichen Profit herauszuschlagen.

Dieser Ausbeutung durch organisierte Monopole kann man nur begegnen durch staatliche Gegenmaßnahmen.

Der Staat kann zum Beispiel innerhalb der betreffenden Industrie einen Konkurrenzbetrieb aufmachen, der zu angemessenen Preisen liefert. Der Staat kann sich unter Umständen auch darauf beschränken, beschennde Konkurrenzbetriebe entweder selber oder durch Vormittlung der Gemeinden oder Gemeindeverbände zu unterstützen. Die Verhältnisse können ihn auch zwingen, den fraglichen Industriezweig vollständig in eigene Verwaltung zu nehmen, zu "sozialisieren". Wie weit der Staat eingreifen muß, läßt sich im voraus nicht festlegen, sondern muß je nach Lage der Verhältnisse entschieden werden. Dabei ist es notwendige daß die Sozialisierung auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt wird, damit nicht eine neue Art der Ausbeutung entsteht: die Ausbeutung durch die Staatsbürokratie.

Ein sozialistisches Wirtschaftsprogramm.

für Indien muß die besonderen Verhältnisse Indiens und die Eigenart seiner Bewohner berücksichtigen. Aber nun ist das sozialistische Ideal der Gerechtigkeit, der Befreiung von jeder Art von Ausbeutung, überall das gleiche. Und der internationale Imperialismus und Kapitalismus ist seinem Wesen nach ebenfalls überall der gleiche, so verschieden auch die Art und? das Ausmaß seiner Wirkung in den einzelnen Ländern sich gestalten. Darum hat die Erörterung der Maße nahmen, die zur Beseitigung der indischen Wirtschaftsnot nötig sind, auch für uns Sozialisten in Deutschland einen hohen Wert: sie hilft uns zur Klarheit über das was hier bei uns notwendig ist, schärft unsere Aufmerksamkeit für die internationalen Zusammenhänge und hilft uns weiter bei der Erarbeitung eines international brauchbaren sozialistischen Wirtschafts-Karl Hinkel. programms.

USA

Die Stellung der Vereinigten Staaten im internationalen Kreditverkehr hat sich mit dem Weltkrieg entscheidend geändert. Noch 1910 waren die USA ein ausgesprochenes Schuldnerland: Andere kapitalistische Länder hatten dort mehr als 5 Milliarden Dollar investiert, und zwar England rund 3,5 Milliarden, Deutschland und Holland je 0,8 Milliarden und Frankreich rund 0,5 Milliarden.

Im Weltkrieg wurde aus dem Schuldnerland Amerika ein Gläubigerland. Bereits 1915 stellten die amerikanischen Kapitalisten ausländischen Kreditnehmern rund 1,3 Milliarden Dollar neu zur Verfügung und 1,4 Milliarden im Jahre 1916. Ende 1919 hatten die Vereinigten Staaten insgesamt rund 5,7 Milliarden Dollar von anderen Ländern zu fordern. Bis 1931 erhöhte sich diese Summe auf rund 18 Milliarden Dollar. Und zwar ist Europa mit rund 5 Milliarden Dollar in die USA verschuldet, Kanada mit rund 4 Milliarden und Südamerika mit rund 3 Milliarden. Der größte Schuldner ist Kanada, dann folgt Deutschland mit rund 1,4 Milliarden Dollar.

TSCHECHOSLOWAKEI

Katastrophaler Rückgang der Kohlenförderung: Die Förderung im ersten Vierteljahr der nachstehenden Jahre ging folgendermaßen zurück (in 1000 Tonnen):

elmanen	au uo.c	(iii 1000 lumen).		
	•	Steinkohlen	Braunkohlen	
1929		13 428	16 456	
1930		11 831	14 038	
1931		11 650	12 795	
1932		3 806	4 659	

Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1929 ist die Förderung in ersten Vierteljahr 1932 auf ein Viertel gesunken.

Entlassungen bei BATA: Die Zliner BATA-Betriebe habes bereits 5000 Arbeiter entlassen; eine weitere Entlassung vos 7000 Arbeitern steht bevor. Da die Beschäftigten der BATA Werke Spareinlagen bei BATA haben (es soll sich um 120 Millionen Kronen handeln), die im Falle einer Entlassung zurückgezahlt werden müssen, ist eine Studienabteilung da mit beaustragt worden, Maßnahmen ausfindig zu machen, die eine Weiterbeschäftigung der 7000 Arbeiter ermöglichen.